

BEITRÄGE ZUM THEMA

„ZUR ROLLE DER ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT IM RAHMEN DER DEBATTE UM SEXUELLE GEWALT IN PÄDAGOGISCHEN KONTEXTEN“

Die Erziehungswissenschaft und ihre „pädagogischen Täter“

Eine kommentierende Einordnung des Themenschwerpunktes

Fabian Kessl

Die Frage hat das Potenzial einer Zerreißprobe: Inwiefern ist die Erziehungswissenschaft Mitwisserin an gewaltförmigen Konstellationen, die sich historisch in pädagogischen Kontexten etabliert haben, aber auch aktuell immer wieder erneut entwickeln? Die Tatsache, dass pädagogische Kontexte eine gewaltförmige Gestalt annehmen können, ist spätestens seit den – wenn auch keineswegs unumstrittenen – Studien zur „schwarzen Pädagogik“ bekannt. Die Tatsache, dass pädagogische Kontexte sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche (wie gegen andere beteiligte Erwachsene) produzieren können, kann spätestens seit den feministischen Arbeiten zur häuslichen Gewalt und zu geschlechtlichen Gewaltformen insgesamt niemand mehr ignorieren. Die Tatsache allerdings, dass wir es im Fall gewaltförmiger Konstellationen mit spezifischen organisational-personalen Konstellationen und einem bestimmten historisch-kulturellen Zusammenhang zu tun haben, der (sexuelle) Gewalt in pädagogischen Kontexten erst möglich oder zumindest begünstigt, ist noch immer zu wenig im Blick – obwohl vorliegende (erziehungs)wissenschaftliche Studien zur (sexuellen) Gewalt in pädagogischen Kontexten darauf aufmerksam machen. Von Bedeutung ist diese Erkenntnis, weil der Versuch, nur Einzeltäter ausmachen zu wollen, und diesen die gesamte Verantwortung für die vollzogene (sexuelle) Gewalt zuzuweisen, der Sache nicht gerecht wird.

Selbstverständlich braucht es die Auseinandersetzungen um mögliche strafrechtliche Konsequenzen, die fast ausschließlich auf die individuelle Tatverantwortung zielen. Diskutiert werden muss zum Beispiel die Frage des Verjährungssachverhalts im Fall sexueller Gewalt. Selbstverständlich ist die journalistische Aufklärung ein wertvoller Beitrag, wie mediale Beiträge zu den Gewaltkonstellationen im Canisius-Kolleg oder in der Odenwaldschule beispielhaft

zeigen können. Selbstverständlich, und nicht zuletzt, benötigen wir die moralische Stimme der Opfervertretungen, die das Recht, ja die Aufgabe haben, in eindeutiger Sprache zu sprechen, und gegenüber der (Fach)Öffentlichkeit, der (Fach)Politik wie der (Fach)Wissenschaft die Übernahme von Verantwortung – für Aufklärung und Anerkennung – einzuklagen. Doch (Erziehungs-)Wissenschaft hat noch etwas Zusätzliches zu leisten: Sie muss aufklären, d. h., ihr kommt die Aufgabe zu, die damit verbundene aufwendige Analyse der organisational-personalen Konstellationen und der historisch-kulturellen Zusammenhänge zu leisten, die (sexuelle) Gewalt in pädagogischen Kontexten erst möglich machen oder begünstigen, und die damit gewonnenen Einsichten der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu dieser Aufklärung will der vorliegende Schwerpunkt der EW anregen.

Anspruchsvoll und anstrengend ist diese Aufklärung, weil die Botschaft des Aufklärers nicht von allen gerne gehört wird. Die damit verbundenen Fragen nach Verwicklungen und Verdeckungen – zum Beispiel der Disziplin Erziehungswissenschaft und der erziehungswissenschaftlichen Fachgesellschaft – sind unangenehm, stellen manches eben infrage. Doch nur die Bearbeitung dieser Fragen kann dafür sensibilisieren, zukünftig potenzielle Gewaltkonstellationen früher zu erkennen und möglichst zu verhindern. Anspruchsvoll und anstrengend ist diese Aufklärung aber auch, weil sie alle an der Aufklärung Beteiligten zur selbstkritischen Vergewisserung auffordert. Allzu verführerisch kann die Position des öffentlichen Anklägers sein, der aus der distanzierten moralischen Position des Unbeteiligten die Pädagogen-Täter auszumachen sucht. Die notwendige Auseinandersetzung der Disziplin und Fachgesellschaft mit ihrer Verwicklung in die Ermöglichung, Begünstigung, Verharmlosung oder Legitimation gewaltförmiger Konstellationen muss daher immer auch einen selbstkritischen Anteil umfassen. Auch daran will der vorliegende Schwerpunkt der EW erinnern.

Fabian Kessl, Prof. Dr., Schriftleitung der „Erziehungswissenschaft“